

Berliner Meisterschaft 55+ Triplette_2018_19._august

Der Berliner Landesverband lud zur diesjährigen Berliner Meisterschaft der VeteranInnen nach Charlottenburg ein. Kamen in den Vorjahren jeweils 14 (2016) und zwölf Teams (2017), folgten dem Ruf dieses Jahr 18 equipes (zehn Frauen und 44 Männer). Insgesamt waren SpielerInnen aus zwölf der insgesamt 16 dem Berliner Verband angehörigen Vereine vertreten. Den Heimvorteil nutzten die SpielerInnen (16; davon drei reine Vereinstams) des ausrichtenden Vereines boules devant berlin, und bildeten die zahlenmäßig größte Gruppe, gefolgt von zehn Zehlendorfer SpielerInnen, die mit drei reinen Mannschaften an den Start gingen. Mit je fünf und vier Spielern waren die Vereine au fer Schöneberg und der 1. BC Kreuzberg vertreten. Inzwischen regelmäßig nehmen auch drei SpielerInnen des SSC Inkognito 12 Berlin aus Spandau an den Berliner Meisterschaften teil. Mit drei EinzelspielerInnen gingen die Vereine Club Bouliste de Berlin sowie die Boulefreunde Reinickendorf an den Start. Mit zwei (BC Berlin) und je einem Teilnehmer starteten die Vereine bouledozer, lincke bouler, Pétanquistan und der Verein der Saunafreunde. Komplettiert wurde das Teilnehmerfeld von der einzigen nicht dem Verband Berlin angehörigen Mannschaft um Andrzej Bochen aus Gorzow in Polen, die diese Veranstaltung regelmäßig besuchen und in der Vergangenheit bereits einmal den Titel "Berliner Meister 55+" mit nach Hause nehmen konnten.

Der Turniermodus

18 teilnehmende Teams; aber welcher Modus sollte gespielt werden? Die 2018 neu beschlossene Sportordnung ließ dazu einigen Interpretationsspielraum. Um ihr gerecht zu werden, und um Unstimmigkeiten vor Turnierbeginn zu vermeiden, hatte die Turnierleitung bereits im Vorfeld der Meisterschaft den Landesvorstand um Rat gebeten. Die Antwort ermutigte die Turnierleitung in ihrer Entscheidung der Jury ein anderes als das Spielsystem "Poule; K.O." vorzuschlagen. Was spricht bei 18 Teilnehmern gegen das genannte System? Zunächst die Anzahl der aufeinanderfolgenden Spielrunden im Turnierverlauf. Sieben Spielrunden wären zu absolvieren gewesen. Weil weder die Vorrunde noch die K.O-Runde zeitlich limitiert waren, musste davon ausgegangen werden, dass die Meisterschaft nicht vor 21Uhr enden würde. Hinzu kommt, dass in den ersten beiden Poulerunden je zwei Mannschaften unnötig spielfrei wären. In der dritten Runde (Barrage) wären insgesamt acht(!) von insgesamt 18 Teams spielfrei gewesen, und in der anschließenden vierten Runde (Cadrage) hätten genau sechs Teams ein Freilos erhalten. Bei Lospech hätte das bedeutet, dass die dritte und vierte Runde nicht gespielt würde, bevor man dann ins Viertelfinale der Meisterschaft einstieg.

Genau das sollte vermieden werden: Das vorgeschlagene Spielsystem (drei Vorrunden Schweizer System; danach K.O.) bereinigt diese Mängel. In den drei Vorrunden war keins der Teams spielfrei. Nur zwei von 18 Teams schieden nach drei Vorrundenspielen aus. Alle anderen Mannschaften fanden sich in einem der beiden K.O-Turniere wieder. Außerdem: weil das Schweizer System angewandt in der Vorrunde keine Entscheidungsspiele benötigt, bleibt es bei sechs aufeinanderfolgenden Spielrunden (siehe unten). Einstimmig wurde das Spielsystem von der Jury angenommen.

Turnierverlauf, Favoriten und Meister

Die amtierenden Vizemeister der Veteranenklasse Hermann Rudolf, Gaby Büttner und Erhard Bahr waren da. Und die aktuellen Bundesligisten Boris Tsuroupa, Bruno Gibard und Gerard Roy waren ebenfalls am Start. Der erst eine Woche alte Berliner Meister Tireure Martin Beikirch erschien mit seiner Combo aus Andreas Runze und Wolfgang Sporrer ebenso wie die amtierenden Berliner Meister 55+. Allerdings hatten sich Norbert Schmied-Balke und Wolfgang Kühn-Severin dieses Jahr mit Klaus Mehrmann verstärkt. Günter Stiegel, der ehemals Dritte im Bunde, hatte sich mit Urte Bell und Michael Knieper zu einer neuen Triplette zusammengefunden. Geholfen hatte es nichts. Nach einer erfolglosen Vorrunde (5:13; 10:13; 7:13) gehörten sie zu einem der beiden Teams, die vorzeitig aus der Meisterschaft ausschieden. Zum zweiten, viel zu früh ausgeschiedenen Team gehörte der wohl jüngste Teilnehmer dieser Meisterschaft der Veteranen. Mit "nur" 54 Jahren durfte nämlich auch Thomas Schröder teilnehmen, denn ausschlaggebend ist nicht das aktuelle Alter, sondern das Jahr in dem man 55 wird. Zusammen mit Gisela Köhler und Gottfried Bielmaier hatten auch sie nach drei Niederlagen (2:13; 8:13; 8:13) keine Chance mehr auf einen Meistertitel.

Ihren ersten persönlichen Sieg dagegen - nämlich in einem Lizenzturnier überhaupt - genossen sichtlich Ralf und Petra Gräbnitz mit Helmut Niehoff. Mit ihrem einzigen Sieg gegen Team Köhler sicherten sie sich ein weiteres Spiel nach der Vorrunde im B-Turnier. Hier war aber vorerst Schluss.

Denkbar knapp (12:13) verloren ihr Viertelfinalspiel im B-Turnier die Neueinsteiger Torsten Baensch und Gisela (Gisi) Wiest. Die Verstärkung mit Birgit Besser entpuppte sich als kluge Entscheidung, und gleich im ersten Vorrundenspiel erteilten sie den Mitfavoriten (Team Rudolf) eine Lektion in Sachen Breitensport versus Leistungssport und gewannen 13:10. Der Rausch dieses Sieges hielt bis in die letzte Phase der zweiten Runde. Mit elf zu acht führten sie dort bereits gegen die späteren Halbfinalisten Regina und Jochen Winniewski sowie Gisela Sandow, bekamen dann aber keine Kugel mehr an die Sau.

Nach der für unmöglich gehaltenen Niederlage in der ersten Runde war für Team Rudolf klar: zwei Siege mussten noch her, wenn um den Titel mitgespielt werden sollte. Die beiden folgenden Spiele liefen besser (13:4 gegen Andrzej Bochen/ Mirosław Jastak/ Janusz Mazurkiewicz und 13:8 Walter Alich/ Bruno Nicolay/ Peter Salomon) und als letzte erreichte die Mannschaft das Viertelfinale dieser Meisterschaft.

Jedes Team, das nach drei Vorrunden Schweizer System zweimal gewann, qualifizierte sich für die Hauptrunde. Mit je drei Siegen meldeten die Teams Tsuroupa, Winniewski und Beikirch Siegesambitionen an.

Einen Vorgeschmack auf das Finale bot bereits das letzte Vorrundenspiel der Teams Schmied-Balke gegen Team Tsuroupa. Erst nach 1h 25min konnte Team Tsuroupa die Partie für sich entscheiden (13:7)

Recht deutlich verliefen drei der vier Viertelfinalspiele. Peter Segschneider/ Gerhard Jagode/ André Schmid verloren zu drei gegen Team Tsuroupa; Team Winniewski gewann zu zwei gegen Reiner (Lemmy) Lehnhagen/ Ekkehard Will und Raimund

Wiedera und Team Schmied-Balke gewann ebenfalls zu zwei gegen Andrea Schirmer, Gerd Luenen und Andreas Bohnenberg.

Spannend bis zur vorletzten Aufnahme war dagegen die Begegnung der Teams Beikirch und Rudorf. Schnell ging Team Beikirch hoch in Führung. Es dauerte lange bis Team Rudorf ins Spiel findet. Schließlich gelingt der Anschluss und es steht 12:11 für Team Rudorf. Nach der letzten gelegten Kugel muss gemessen werden, ob für Team Beikirch noch ein zweiter Punkt gegeben werden kann. Eine Schiedsrichterentscheidung wird gebraucht. Die Situation ist angespannt. Der Schiedsrichter misst und gibt den zweiten Punkt. Das bedeutet Sieg für Team Beikirch. Als plötzlich ein Spieler interveniert, misst der Schiedsrichter noch einmal - und diesmal gibt er den zweiten Punkt nicht. Es steht 12:12. Eine folgenreiche Entscheidung des Schiedsrichters. Die Intervention des gegnerischen Spielers - trotz zweistündiger Spielzeit und entsprechend blanker Nerven - hätte durchaus auch geahndet werden können. In der nächsten, letzten Aufnahme gelingt Team Beikirch nicht die 13. Kugel zu legen, und scheidet unglücklich aus dem Turnier aus.

Diese vorletzte Aufnahme wirkt noch lange nach. Es folgt ein unspektakuläres Halbfinale, in dem Team Tsuroupa mit 13:0 ins Finale einzieht.

Spannender ist dagegen die Partie Winniewski gegen Schmied-Balke. Der Schuss gegen und für Schluss klappt nicht, und Team Schmied-Balke zieht mit 13:12 als Titelverteidiger gegen den Bundesligisten ins Finale der Berliner Meisterschaft 55+. Das Finale endet nach 55 Minuten mit einem 13:8 Sieg für die neuen Berliner Meister Boris Tsuroupa/ Bruno Gibard und Gerard Roy.

a1_ Boris Tsuroupa/ Bruno Gibard/ Gerard Roy

a2_ Wolfgang Kühn-Severin/ Norbert Schmied-Balke/ Klaus Mehrmann

a3_ Hermann Rudorf/ Gaby Büttner/ Erhard Bahr

Regina Winniewski/ Gisela Sandow/ Jochen Winniewski

b1_ Joel Delory/ Emilio Abrales/ René Ortega

Die Vertreter der Jury:

Peter Hass (Schiedsrichter)

Rolf Jünger (LPVB)

Maik Kerner (Turnierleitung)

Zeitplan Berliner Meisterschaft 55+ 2018

1. Runde

Beginn	Ende 1. Spiel	Ende letztes Spiel	Spieldauer
10:10	10:55	11:35	1h 25 min

2. Runde

Beginn	Ende 1. Spiel	Ende letztes Spiel	Spieldauer
11:50	12:35	13:35	1h 45 min

3. Runde

Beginn	Ende 1. Spiel	Ende letztes Spiel	Spieldauer
13:45	14:30	15:10	1h 25 min

1/4- Finale A-Turnier

Beginn	Ende 1. Spiel	Ende letztes Spiel	Spieldauer
15:25	16:20	17:25	2h

1/2-Finale A-Turnier

Beginn	Ende 1. Spiel	Ende letztes Spiel	Spieldauer
17:35	18:25	19:10	1h 35 min

Finale A-Turnier

Beginn	Ende	Spieldauer
19:20	20:15	55 min